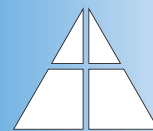


Gedanken

**Flagge zeigen
– mahnt
Katharina!**

Aktuelles Thema

**Visitation im
Dienst der
Gemeinde
und Kirche**



Geburtstage

Die Gemeinde gratuliert ganz herzlich zum Geburtstag am

4.10. Wolfgang Jorek,	zum 71	sten
4.10. Karlheinz Maier,	zum 74	sten
5.10. Gabriela Wagner,	zum 71	sten
6.10. Elfriede Adamenk,	zum 76	sten
12.10. Eduard Sacher,	zum 86	sten
21.10. Margit Exner,	zum 75	sten
21.10. Susanne Novak,	zum 87	sten
23.10. Sigrid Bartholomä,	zum 77	sten
25.10. Ruth Bitter,	zum 72	sten
26.10. Brunhilde Uher,	zum 75	sten
27.10. Kurt Huleja,	zum 81	sten
28.10. Herbert Henke,	zum 78	sten
28.10. Heinz Huber,	zum 78	sten
29.10. Elisabeth Bliesener,	zum 86	sten
29.10. Georg Cersovsky,	zum 86	sten
9.11. Walter Jäckel,	zum 79	sten
12.11. Gudrun Jente,	zum 71	sten
12.11. Rudolf Wirthig,	zum 79	sten

Herzlichen Glückwunsch, viel Gesundheit und Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr!

Besuchen Sie uns auch im Internet:
stuttgart.alt-katholisch.de

»kontakt« jetzt unter
http://stuttgart.alt-katholisch.info/kontakt.pdf

Neue E-Mail-Adresse der Redaktion:
s-kontakt@alt-katholisch.info

Gedruckt bei »MK Offsetdruck Stuttgart«
auf umweltschonendem Papier, da chlorfrei gebleicht.

Überblick:

Gedanken

- 3 Flagge zeigen!
mahnt Katharina!

Das aktuelle Thema

- 4 Visitation im Dienst der
Gemeinde und der Kirche

Aktivitäten

- 6 Wochentagsgottesdienste
- 6 Theateraufführung
»Pension Schöllner«
- 7 Einladung zur
Gemeindeversammlung
- 7 Wandern – Wein – Kunst
- 8 Klausurtagung des KV
- 8 Krippenfiguren herstellen
- 9 Besinnungswochenende
- 9 Allerheiligen
- 10 Friedensdekade
- 11 Einstimmung in das Lukas-
Evangelium

11 Alt-Katholische Männergruppe

Jubiläumsgeschichten

- 12 Ein Hoffnungsträger,
der enttäuschte

Berichte

- 16 Bestandsaufnahme
zur Pastoralynode 2007
- 18 Alt-Katholischer Kongress
- 19 »Rettet die Katharinenkirche«

Kinder und Jugend

- 20 Seijonara im alten Japan
- 21 Wir fahren nach Taizé
- 22 Martinsumzug
- 22 Adventsfeier

Ökumene

- 23 Gemeinsamer Gottesdienst
- 23 Abendveranstaltung der
ACK Stuttgart

24 »Z' guater Letschd«

25 Auf einen Blick



**Flagge zeigen!
mahnt Katharina!**



„Katharina war Costus des Königs Tochter und ward in den freien Künsten erzogen mit Fleiß.“ So beschreibt die „Legenda aurea“ – die „goldene Legende“, das verbreitetste religiöse Volksbuch des Mittelalters – die heilige Katharina. Unsere Kirchenpatronin ist dargestellt über dem Eingang zum Ökumenesaal und wacht somit über die Verbindung unserer beiden Versammlungsräume: der Kirche, dem Ort des Lobpreises Gottes und dem Ökumenesaal, in dem das vielfältige Leben unserer Gemeinde Raum findet.

Katharina soll der Legende nach Anfang des 4. Jahrhunderts in Alexandria Kaiser Maxentius wegen seiner Christenverfolgung zur Rede gestellt haben. Der Kaiser fand keine Argumente gegen Katharina, mit denen er die Christenverfolgung rechtfertigen konnte. Also beauftragte er fünfzig heidnische Gelehrte um Katharina in die Knie zu zwingen, aber sie hatten keine Chance. Katharinas Rede war so gut, dass sie sich selbst zum Christentum bekehrten. Der Kaiser wollte Katharina daraufhin auf dem Rad martern lassen, doch das Rad zerbrach. So wurde sie enthauptet (Rad und Schwert sind deshalb ihre Erkennungszeichen) und ihr Leichnam von einem Engel auf den Berg Sinai getragen. An ihrem Begräbnisplatz entstand später das noch heute existierende und weltberühmte Katharinenkloster.

Welche Botschaft hat Katharina für uns heute? In einer Zeit, in der das Religiöse immer mehr aus dem öffentlichen Leben verschwindet, mahnt mich Katharina, Flagge zu zeigen. Gemäß den Worten des Apostels Petrus „stets bereit [zu sein], jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der

Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15); kann und darf es nicht so aussehen, als ob die Botschaft Christi für mich zweitrangig wäre.

Ich muss mich nicht wie die Zeugen Jehovas an eine Straßenecke stellen, aber ich kann Stellung nehmen zu aktuellen Themen, egal ob im Familien- und Bekanntenkreis oder am Arbeitsplatz.

Ich stelle mir oft die Frage: Wie würde jetzt wohl Jesus handeln? Und ganz gleich ob ich wirklich sein Handeln ergründen kann, Hauptsache ist, ich verschließe nicht den Mund, wenn mir Unrecht begegnet. Den Mund auf zu machen ist nicht immer angenehm – zugegeben. Aber Christus und das Christentum sind selten bequem. Manche, wie Katharina, haben sogar das Leben gelassen für ihre unbequemen Einmischungen. Diese Gefahr besteht für uns zum Glück nicht. Aber etwas schief angeschaut können wir schon werden.

In der „Legenda aurea“ spricht Christus zu Katharina: „Tochter, erkenne deinen Schöpfer, für des Namen du gar einen mühseligen Kampf hast an dich genommen: sei unverzagt, denn ich bin mit dir.“ Ich denke, die besseren Argumente für ein gelingendes Leben sind auf meiner Seite – weil Christus auf meiner Seite ist, so wie er der heiligen Katharina beigestanden ist. Das macht mir und darf uns als Gemeinde Mut machen.

Jürgen Wellenreuther

Visitation im Dienst der Gemeinde und der Kirche

Am 19. November wird Dekan Johannes Theil aus Mannheim in unserer Gemeinde eine Visitation durchführen. Was bedeutet das? Welche Chancen sind damit verbunden?

„Visitation“ leitet sich aus dem Lateinischen ab und bedeutet „Besuch“. Wir verwenden dieses Wort allerdings nicht im

privaten Bereich. Da machen wir keine „Visitationen“, sondern „Besuche“. Mit „Visitationen“ bezeichnen wir Offizielles, wobei auch das nicht ganz treffend ist. Denn wenn ein hoher politischer Repräsentant in unser Land kommt, „visitiert“ er uns nicht, sondern „besucht“ uns. Wir sprechen in diesem Zusammenhang auch von „Staatsbe-

such“. „Visitationen“ stellen also nicht nur Offizielles dar, sondern auch „Amtliches“. Sie werden von Amts wegen gemacht. Und sie gelten dem, worum es von Amts wegen geht. Das klingt nach Behörde und hat auch dort seinen Ort. Visitationen dienen der Aufsicht über eine Behörde und ihre Mitarbeiter/innen. Interessanterweise hat sich im Bereich der Medizin die Bezeich-

nung „Visite“ herausgebildet – mit der gleichen Bedeutung. Auch „Visiten“ sind etwas Offizielles, das von Amts wegen geschieht, aber eben nur im Bereich der Medizin, und dort auch nur im Bereich von Krankenhäusern und Kliniken. Ein Hausarzt macht „Hausbesuche“, ein leitender Arzt im Krankenhaus macht „Visiten“. Und die Vertreter/innen einer übergeordneten Behörde schließlich machen „Visitationen“.

Im kirchlichen Bereich sind es Bischöfe und Dekane, die „Visitationen“ machen. Sie gelten den Kirchengemeinden und ihren Pfarrern bzw. Pfarrern. In diesem Sinne erhält unsere Kirchengemeinde am Sonntag, 19. November, eine Visitation des Dekans. Unseren kirchlichen Ordnungen und Satzungen zufolge hat diese alle drei Jahre stattzufinden (§ 113,5 SGO). Für Stuttgart ist es also höchste Zeit dazu. Die Synodal- und Gemeindeordnung (SGO) regelt, was bei einer Visitation geschieht. „Der Dekan führt im Auftrag des Bischofs die Aufsicht über die gesamte Amtsführung der Geistlichen seines Dekanats. Er hat zu kontrollieren, dass die Residenzpflicht eingehalten wird, die amtlichen Bücher und das Archiv ordnungsgemäß geführt werden, der Zustand der Kirchenräume, Paramente und Altargeräte sauber und einwandfrei erhalten wird... Er stellt den Stand des Religionsunterrichts fest“ (§ 113,3.5).

Es geht also um Kontrolle, und es wird deutlich, dass eine Gemeinde nicht für sich selbst da ist; sie ist vielmehr eingebunden in ein großes Ganzes, das wir „Orts-“ oder „Lokalkirche“ nennen. Zum Ausdruck kommt dies vor allem bei den Bistumssynoden. Da ist jede Gemeinde durch Abgeordnete vertreten. Und da geht es um das Ganze der Kirche – festgemacht

allerdings an den Erfahrungen und Bedürfnissen der Gemeinden. Aus dieser Perspektive hat Kontrolle zwei Dimensionen: Sie betrifft nicht nur die in der Synodal- und Gemeindeordnung genannten Bereiche, sondern dient auch der Information über Trends und Probleme, die sich im Gemeindeleben konkret abzeichnen. So kam zum Beispiel bei unserer letzten Gemeindeversammlung im Frühjahr zur Sprache, dass es offensichtlich immer schwieriger wird, genügend (neue) Leute für die anstehenden Aufgaben zu finden, weil einerseits ein Generationenwechsel im Gange ist und andererseits der berufliche Druck allerorten zunimmt, so dass für die/den Einzelne/n angesichts der familiären Verpflichtungen und berechtigter anderer Interessen immer weniger Zeit und Kraft zur Übernahme von Gemeindeaufgaben bleiben. Dies zur Kenntnis zu nehmen und es auch weiterzugeben, ist eine wichtige Aufgabe des visitierenden Dekans. Auch aus diesem Grund regelt die Synodal- und Gemeindeordnung, dass „der Dekan... dem Bischof über das Ergebnis jeder Visitation unverzüglich einen schriftlichen Bericht [erstattet]“ (§ 113,6). Sollte sich nämlich zeigen, dass auch andere Gemeinden diese Erfahrung machen, ist dies nicht nur ein Thema einzelner Gemeinden, sondern ein Thema des ganzen Bistums. Und sollte sich bei einer Visitation herausstellen, dass es irgendwo eine Gemeinde gibt, die hier geeignete Lösungsideen gefunden hat, kann dies aufgrund des Berichts an den Bischof für die anderen Gemeinden fruchtbar gemacht werden.

Das ist Kirche, und darin wird deutlich, dass die Visitation eine dienende Funktion hat: Sie dient der Gemeinde und sie dient der Kirche als Ganzes, wobei dies zunächst immer der Lokalkirche, also dem Bistum, zugute kommt. Nach altkirchlicher Praxis war ja jede Lokalkirche in sich autonom, was aber nicht ausschließen musste, dass wichtige Themen, die auch andere Lokalkirchen betrafen, auf regionalen Zusammenkünften und Synoden erörtert werden konnten.

Was geschieht nun bei der Visitation am 19. November? Dem Kirchenvorstand war es wichtig, die Visitation mit der Herbstgemeindeversammlung zu verbinden. Aus der Tagesordnung (siehe Seite 7) geht hervor, dass am Anfang eine Eucharistiefeier steht. Dekan Theil wird ihr vorstehen und auch predigen. Anschließend folgen nach der formellen Eröffnung der Gemeindeversammlung und den so genannten „Regularia“ Kurzberichte zur Situation der Gemeinde und Fragen aus der Versammlung an den Dekan, das Gemeindeleben betreffend. Wichtig ist, welche Perspektiven und Einsichten sich aus diesen Erörterungen für die Zukunft des Gemeindelebens ergeben. Das beinhaltet der letzte Schritt, der im Rahmen der Gemeindeversammlung getan werden soll. Darüber hinaus wird der Dekan noch mit den Kirchenvorständen und dem Pfarrer allein sprechen und sich die amtlichen Bücher anschauen. Die Synodal- und Gemeindeordnung regelt, dass vom Bericht des Dekans an den Bischof über die Visitation unserer Gemeinde eine Kopie an den Kirchenvorstand geht (§ 113,6).

Ganz herzlich sei an dieser Stelle schon zur Teilnahme an der Gemeindeversammlung am 19. November um 9:30 Uhr eingeladen. Leider ist es nicht möglich, die Versammlung auch an den Gottesdienstorten in Tübingen, Aalen und Schwäbisch Gmünd zu halten.



Nicht der Gemeinde den Marsch blasen, ist die Aufgabe der Visitation, sondern mit ihr Wege zu finden, die in die Zukunft führen. Dekan Johannes Theil vor dem Hambacher Schloss mit dem Lied „Die Gedanken sind frei...“.



Die Gemeinde ist eingebunden in die Lokalkirche: Bischof Joachim Vobbe bei der Amtseinführung von Pfarrer Joachim Pfützner am 19. März 2000 in Stuttgart.

Joachim Pfützner

Wochentagsgottesdienste

Christliche Gemeinden beziehen ihre Lebendigkeit aus der Feier ihrer Gottesdienste. Hier kommt zum Ausdruck, was sie trägt und zum Handeln antreibt. Hier ist ihre Mitte, ihr gefeierter Glaube. Die Kirche hat zu keiner Zeit nur sonntags Gottesdienst gefeiert, und sie hat auch nicht nur Eucharistie gefeiert. In den orthodoxen und anglikanischen Kirchen hat sich vieles, was in der alten Kirche Brauch war, erhalten. Während der Sonntag als östlicher Tag vor allem der Eucharistiefeier gewidmet war, kam die Gemeinde während der Woche zum Gebet zusammen – gewissermaßen, um den Tag mit und vor Gott zu beginnen und ihn ebenso abzuschließen.

Auch in unserer Gemeinde hat es immer wieder Versuche gegeben, wenigstens ansatzweise diese Akzente zu setzen, nicht zuletzt auch, um nach außen zum Ausdruck zu bringen, worum es uns als Kirche geht, nämlich aus einer lebendigen Verbindung mit Gott zu leben. Dabei hat sich das ökumenische Taizé-Gebet dienstags um 18:30 Uhr am besten etabliert. Nicht so angenommen wurde die Eucharistiefeier am dritten Donnerstag des Monats. Das machte sich insbesondere dann bemerkbar, wenn auf die Feier keine Kirchenvorstandssitzung folgte. Wir haben uns deshalb entschlossen, die Eucharistie donnerstags nur noch dann zu feiern, wenn hinterher Kirchenvorstandssitzung ist.

Dafür wagen wir aber einen anderen Versuch, der bereits in der letzten »kontakt«-Ausgabe vorgestellt wurde: die regelmäßige Licht-Vesper freitags um 18:30 Uhr.

Im Gespräch mit dem Kreis, der sich donnerstags abends in der Leonhardskirche wechselweise zum Abendgebet oder zur evangelischen Messe trifft und zu dem auch einige Mitglieder aus unserer Gemeinde gehören, kam nun der Gedanke auf, die Wochentagsgottesdienste in St. Katharina und in St. Leonhard als gemeinsames Konzept zu sehen und so auch auf einem besonderen Einladungsblatt zu veröffentlichen. Das würde bedeuten, dass jede Gemeinde auf drei Wochentagsgottesdienste hinweisen kann, die zweimal in der Katharinenkirche und einmal in der Leonhardskirche stattfinden. Das Kalendarium am Ende dieser »kontakt«-Ausgabe weist deshalb auch auf die Donnerstagsgottesdienste in St. Leonhard hin.

Alle, die nach getaner Arbeit zur Ruhe kommen und ihren Tag gemeinsam mit anderen vor und mit Gott betrachten wollen, sind zur Mitfeier herzlich eingeladen:

- dienstags, 18:30 Uhr: Ökumenisches Taizé-Gebet in St. Katharina
- donnerstags, 18:30 Uhr: Evangelische Messe bzw. Vesper in St. Leonhard
- freitags, 18:30 Uhr: Licht-Vesper in St. Katharina

Theateraufführung »Pension Schöller«

zugunsten unserer Kirchensanierung

Wie bereit ausführlich in der letzten »kontakt«-Ausgabe angekündigt, kommt am **Samstag, 7. Oktober, 20:00 Uhr, im Saal der Leonhardsgemeinde, Christophstr. 34**, das Theaterstück »Pension Schöller« zur Aufführung. Das Theater SchaPanack leistet damit einen Beitrag zur Finanzierung unserer Kirchensanierung,

für den wir nur dankbar sein können. Mit von der Partie ist unser Gemeindeglied Bernhard Kutzora. Noch einmal unsere Bitte: Kommen Sie zahlreich und bringen Sie auch Freunde mit! Der Saal muss voll werden! Eintrittskarten kosten 8,00 Euro, ermäßigt 6,00 Euro. Sie können telefonisch (0711-4587328) oder per E-Mail (evikutzora@aol.com) bei Evi Kutzora bestellt werden.

Einladung zur Gemeindeversammlung

Im Auftrag des Kirchenvorstands berufe ich gemäß § 41 SGO die Gemeindeversammlung ein. Sie findet in diesem Jahr im Zusammenhang mit der Visitation durch unseren Dekan Johannes Theil statt.
Termin ist

**Sonntag, 19. November,
9:30 Uhr in Stuttgart**

Eingeladen sind nach § 44 SGO alle Gemeindeglieder. Stimmberechtigt sind die Mitglieder, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Tagesordnung:

1. Eucharistiefeier
2. Begrüßung und Regularia
3. Briefwahl zur Wahl von Kirchenvorstandsmitgliedern und Abgeordneten für die Bistumssynode 2007
4. Kurzberichte zur Situation der Gemeinde
5. Fragen aus der Gemeindeversammlung an den Dekan
6. Zukunftsperspektiven und Einsichten
7. Verschiedenes

Für den Kirchenvorstand



Wolfgang Nübling, Vorsitzender



Einladung zur Wanderung im Remstal

Nach dem Entedankgottesdienst am Sonntag, 8. Oktober, um 10:30 Uhr, wird es in diesem Jahr noch weitergehen – mit einer Wanderung im Remstal. Treffpunkt dazu ist spätestens um 14.00 Uhr der Bahnhof in Weinstadt-Endersbach.

Um 13:35 Uhr fährt in Stuttgart-Hauptbahnhof (tief) die S 2 in Richtung Schorn-dorf ab. Autofahrer parken direkt am Bahnhof Endersbach. Um 14.05 Uhr fährt der Bus in Richtung Strümpfelbach. Dort werden wir zu einer kleinen Stadtführung abgeholt (einschließlich Besuch im Kunstmuseum Nuss).

Wir wandern dann durch die Weinberge und genießen die schöne Landschaft. Lassen Sie sich auch durch weitere Aktionen überraschen.

So gegen 18.00 Uhr werden wir im Gasthof Rössle in Endersbach die Wanderung bzw. den Tag beenden. Na, Lust gekriegt mitzukommen?

Anmeldung bitte im Pfarrbüro oder Eintrag in ausliegender Liste im Gemeindegemeinschaftssaal.

Wolfgang Nübling

Termin

**Sonntag,
8. Oktober,
10:30 Uhr
Erntedank-
gottesdienst
13:35 Uhr
Abfahrt zur
Wanderung**

Klausurtagung des Kirchenvorstands



Am 14. und 15. Oktober begeben sich die Mitglieder des Kirchenvorstands zu ihrer jährlichen Klausurtagung, diesmal ins Herz-Jesu-Kloster in Neustadt an der Weinstraße. Dort finden seit Jahren die Klausurtagungen der Pastoralalkonferenz unseres Dekanats und die Gesamtpastoralalkonferenz unseres Bistums statt. Den Herz-Jesu-Priestern sind wir nicht nur herzlich willkommen; sie haben zur alt-katholischen Kirche und zu unserem Bistum eine gute Freundschaft entwickelt, so dass wir uns bei ihnen zuhause fühlen dürfen.

Inhaltlich wird es vor allem um das Jubiläumsjahr 2007 und die anstehende Visitation durch Dekan Johannes Theil gehen. Selbstverständlich wird es auch einen kritischen Rückblick auf das zurückliegende Jahr geben. ●

Werkkurs „Krippenfiguren herstellen“

Schon im Juli hat es diese Einladung gegeben, doch leider musste der Kurs damals abgesagt werden, weil die Referentin aus beruflichen Gründen kurzfristig verhindert war. Nun starten wir einen neuen Versuch; er gibt allen Gelegenheit, die im Juli nicht gekonnt hätten, aber doch einen Beitrag zur Neugestaltung unserer Weihnachtskrippe leisten möchten. Es bleibt beim Konzept von zwei Abenden und einem Tag: Soviel Zeit ist nötig, um unter fachkundiger Anleitung Figuren herstellen zu können.



Die Abende finden im Ökumenesaal statt und beginnen am

- **Donnerstag, 19. Oktober, um 18:30 Uhr**
- **Freitag, 20. Oktober, um 18:30 Uhr mit der Licht-Vesper**
- **Samstag, 21. Oktober, um 9:00 Uhr (Ende gegen 21:00 Uhr).**

Zugegeben: Es ist viel Zeit, die wir in den Kurs investieren, und es ist auf den ersten Blick mit 45,00 Euro Kursgebühren auch nicht ganz billig, aber der Gewinn könnte beachtlich sein – sowohl persönlich als auch für unsere Weihnachtskrippe.

Wir würden uns freuen, wenn sich viele anmeldeten – verbindlich und bis spätestens zum 1. Oktober, bei Ulrike Buckard, Telefon 0711-651681 bzw. E-Mail ulrike@Buckard.de. ●

Besinnungswochenende mit Thomas Walter

Zur geistlichen Einstimmung auf das Jubiläumsjahr 2007 findet vom 27. bis 29. Oktober für die MitarbeiterInnen unserer Gemeinde und für alle Interessierten ein Besinnungswochenende statt. Es soll uns helfen, das Jubiläumsjahr nicht nur von den Inhalten und dem organisatorischen Aufwand her zu sehen, sondern auch als geistliches Ereignis wahrzunehmen. Welche Chancen birgt es dann für das einzelne Gemeindemitglied? Was kann es den Engagierten in der Gemeinde für ihren Dienst sagen? Welche Botschaft könnte von diesem Ereignis hinaus in die Öffentlichkeit gehen, die kirchliche wie die gesellschaftliche? Welcher Gedanke, welches biblische Wort oder Bild kann uns im Jubiläumsjahr leiten?

Wie in der letzten »kontakt«-Ausgabe angekündigt, möchten wir in die Gestaltung des Jubiläumsjahrs auch unsere ehemaligen Seelsorger einbeziehen. So konnten wir für das Besinnungswochenende zur Einstimmung unseren früheren Pfarrer Tho-

mas Walter, der mit seiner Familie heute in Singen lebt und seit 1999 Pfarrer der dortigen alt-katholischen Gemeinde ist, als Referenten gewinnen. Zusammen mit Pfarrer Joachim Pfützner wird er uns durch das Wochenende begleiten.

Wir treffen uns jeweils im Ökumenesaal am

- **Freitag, 27. Oktober, 18:00 Uhr**
- **Samstag, 28. Oktober, 10:00 Uhr (Ende gegen 18:00 Uhr)**
- **Sonntag, 29. Oktober, 10:00 Uhr (Ende gegen 12:30 Uhr)**

In das Wochenende einbezogen sind die Licht-Vesper am Freitag um 18:30 Uhr und die Eucharistiefeier am Sonntag um 10:30 Uhr.

Anmeldungen telefonisch oder per E-Mail im Pfarramt (s. Adressen S. 25) oder auf der Anmeldeliste im Ökumenesaal. ●

Allerheiligen

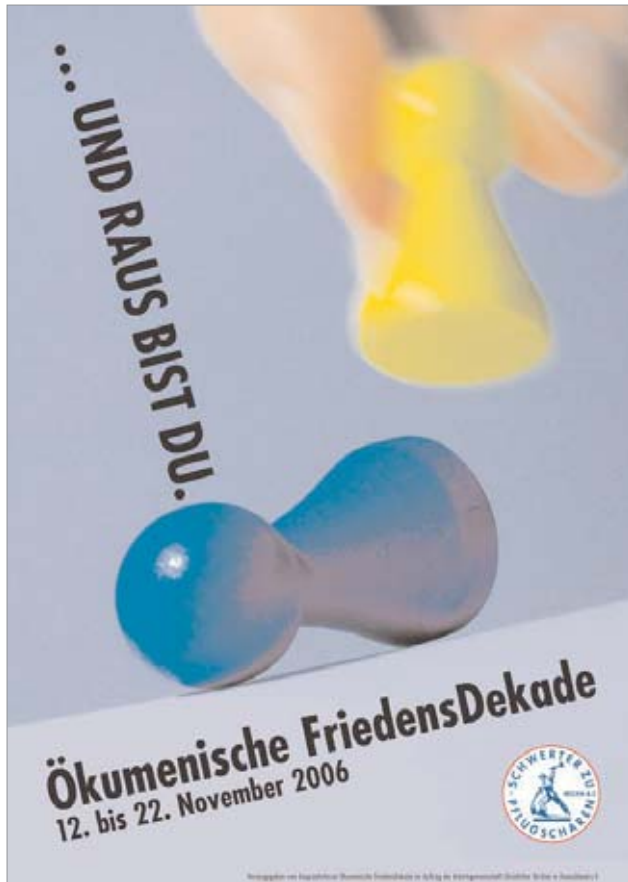
Allerheiligen und Allerseelen: Beide Feste signalisieren, dass sich das Kirchenjahr allmählich seinem Ende zuneigt. In unserer Gemeinde ist es Brauch, die beiden Feste zusammenzuziehen und auf den 1. November zu konzentrieren. Wir feiern an diesem Tag die Eucharistie um 18:00 Uhr und gedenken in ihr der Verstorbenen unserer Gemeinde und ihrer Mitglieder. Dazu zünden wir traditionell Kerzen an, die symbolisieren sollen, dass christliche Gemeinde immer auch Gemeinschaft mit den Verstor-

benen bedeutet. Eingeladen sind alle, die ihrer verstorbenen Verwandten und Freunde gedenken wollen, gemeinsam werden wir aber auch derer gedenken, die niemanden mehr haben. Stellvertretend für alle Verstorbenen werden im Gottesdienst die Namen derer genannt, die seit dem 1. November 2005 verstorben sind. Deshalb gilt unsere besondere Einladung ihren Verwandten und Freunden. ●

Termin

**Mittwoch
1. November,
18:00 Uhr**

Friedensdekade



Die ökumenische Friedensdekade, in diesem Jahr vom **12. bis 22. November**, wird von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland getragen und von verschiedenen Friedensorganisationen unterstützt. Das diesjährige Motto lautet: „...und raus bist du!“ Es ist einem Kinderreim entnommen und will unser Au-

genmerk auf das Schicksal all der Menschen lenken, die weltweit Ausgrenzung, Diskriminierung und Unterdrückung ausgesetzt sind – konkret: Mehr als fünf Millionen Arbeitslose, darunter viele „gemobbte“ Menschen; hunderttausende chancenlose Jugendliche ohne Ausbildung und ohne Beruf; Millionen AIDS-Kranke; Millionen ältere Menschen, die sich abgeschoben fühlen; Menschen, die Hunger leiden, weil sie vom Weltmarkt ausgeschlossen sind; Menschen, deren Rechte verletzt werden, z.B. bei den Palästinensern; Menschen auf der Flucht und Asylbewerber in Millionenhöhe; Zivilbevölkerung, die bedroht ist durch Rüstung, z.B. durch Landminen.

Paulus schreibt im Galaterbrief: „Ihr seid alle durch den Glauben Söhne und Töchter Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid eins in Christus“ (Gal 3,24-28). Vor dem Hintergrund dieser Botschaft wollen wir anlässlich der Friedensdekade die **Eucharistiefeier am Sonntag, 12. November, um 10:30 Uhr gestalten.** Auch die **Taizé-Gebete am 14. und 21. November** werden das Anliegen des Friedens aufgreifen. ●

ten. Auch die **Taizé-Gebete am 14. und 21. November** werden das Anliegen des Friedens aufgreifen. ●

Einstimmung in das Lukas-Evangelium

Mit dem ersten Adventssonntag beginnt das Lesejahr C, in dessen Mittelpunkt das Lukas-Evangelium steht. Wir hatten dieses Evangelium vor drei Jahren einmal intensiver betrachtet, indem wir es in den Gottesdiensten fortlaufend und in größeren Abschnitten gelesen haben. Das soll berücksichtigt werden, wenn am Dienstag, 7. November, um 19:30 Uhr ein Einstim-

mungsabend in das Lukas-Evangelium stattfindet: ein Abend, der weniger von Information als vielmehr von Meditation und Austausch geprägt sein soll. Vielleicht stoßen wir an diesem Abend auch auf einen möglichen Leitgedanken für das Jubiläumsjahr – ein Thema, das uns auch beim Besinnungswochenende Ende Oktober beschäftigen wird. ●

Termin

Dienstag,
7. November,
19:30 Uhr

Alt-Katholische Männergruppe in Stuttgart

Sieben Leute sind erforderlich, um einen Verein zu gründen. Diese Voraussetzung erfüllte die neu gegründete Männergruppe der Stuttgarter Gemeinde bereits bei ihrem ersten Treffen am 30. Juni 2006.

Allerdings ist sie bisher kein Verein, sondern ein lockerer Zusammenschluss von einzelnen Männern. Es war also recht familiär wie unter Alt-Katholiken üblich – jeder kennt jeden mehr oder weniger. Die Gruppe freut sich auf weitere neue Männer v. a. im Umfeld der Gemeinde und will sich einmal monatlich treffen, zunächst freitags um 19.30 Uhr im Ökumenesaal.

Zu jedem Treffen bereiten 1-2 Männer ein Thema vor. Es soll keine Therapie- oder Selbsthilfegruppe sein; dennoch soll der persönliche Austausch über die männliche Gefühlswelt, Umgang mit Stress und Aggressionen seinen Platz haben.

Wir wollen irgendwann auch ein Wochenende und bestimmt auch sonst einige Freizeit miteinander verbringen. Ein zentrales Anliegen ist die gelebte Spiritualität in der Gruppe. Wie wir sie leben wollen, ist noch offen; wir Alt-Katholiken sind ja schließlich undogmatisch und werden sicher (basis-)demokratisch wie gewohnt einen Weg finden.

Weitere Themen können z. B. sein: Gemeindeleben (z. B. Gottesdienst) mitgestalten, was ist männlich/weiblich?, Gottesbilder, sexuelle Lebensweisen und Kirche.

Ansprechpartner für die alt-katholische Männergruppe ist Diakon Michael Weiße, erreichbar unter 0711-6333307. ●

Achim Schmitz



Eröffnung Vaticanum

„Jubiläumsgeschichten“ – so heißt eine neue Reihe in unserem Gemeindebrief, die wir anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Alt-Katholischen Gemeinde Stuttgart beginnen. In lockerer Folge sollen hier Beiträge aus der Gemeindegeschichte erscheinen. Den Anfang bildet ein Beitrag aus der Zeit des ersten Vatikanischen Konzils, also lange vor dem Gründungsdatum unserer Gemeinde. Doch auch ein Gründungsdatum hat ja seine Vorgeschichte. Schauen Sie selbst!

Ein Hoffnungsträger, der enttäuschte

Der Rottenburger Bischof Hefele und die Alt-Katholiken

Warum kam es in der Zeit nach dem ersten Vatikanischen Konzil in Württemberg zu keiner Gemeindebildung wie in anderen Ländern Deutschlands? Gerade dort, wo es Universitäten und katholisch-theologische Fakultäten gab – in Bonn und München zum Beispiel – entwickelte sich ja ein starker Widerstand, spätestens als die zuständigen Bischöfe den Professoren die Konzilsdokumente zur Unterschrift vorlegten. Hätte nicht wenigstens in Tübingen alt-katholisches Leben entstehen können? Die Antwort auf diese Fragen verweist auf einen Mann, der für die alt-katholisch Bewegten sowohl während als auch nach dem Konzil ein Hoffnungsträger war. Er arbeitete und lebte nicht weit von Stuttgart, nämlich in

Tübingen, wo er sich als Kirchengeschichtspräsident einen Namen gemacht hatte, vor allem mit der Herausgabe einer mehrbändigen Konziliengeschichte. Sein Name war **Carl Joseph Hefele**, 1809 in Unterkochen



Carl Joseph Hefele

geboren, 1833 zum Priester geweiht und nach kurzer Seelsorgetätigkeit seit 1836 an der katholisch-theologischen Fakultät tätig.

Hefele galt als jemand, der alles leiden konnte, nur keine Halbheit und Unentschlossenheit. „Er sagte, was er dachte, reagierte impulsiv, nicht selten vorschnell“ – so ist in einem Kurzportrait aus dem Jahre 1988 zu lesen. „Ein solcher Mann“, so urteilen die beiden Autoren dieses Portraits, „war ein Geschenk für die Diözese [Rottenburg] in einer Zeit, als die ‚Rottenburger Wirren‘ den Klerus gespalten hatten...“, und zwar in die romzentrierte Bewegung der so genannten „Ultramontanisten“, benannt nach der Lage Roms „jenseits der Berge“, und in reformfreudige Katholiken, inspiriert von den Ideen des früheren Konstanzer Generalvikars **Ignaz Heinrich von Wessenberg** und des Freiburger Theologen **Johann Baptist von Hirscher**. Doch Hefele engagierte sich nicht etwa für die Reformkatholiken, sondern für die von den Ultramontanisten beanspruchte katholische Sache. Aus einem Brief an seinen Münchener Kollegen **Ignaz von Döllinger** geht allerdings hervor, dass ihm

dieses Engagement schon bald Leid getan hatte: Es schmerzte ihn, schrieb er, „zu der Richtung, welche jetzt die Diözese Rottenburg verwirre, selbst beigetragen zu haben“.

Aktiv beim Konzil dabei

Hefele wurde im Vorfeld des bereits angekündigten Vatikanischen Konzils 1868 als Berater nach Rom berufen. Jedoch hatte er dort Aufgaben zu verrichten, die die Tagesordnung und die zu verhandelnden Gegenstände, darunter – wie sich schon bald herausstellen sollte – eine Erklärung zur Unfehlbarkeit, nicht berührten. Noch bevor das Konzil am 8. Dezember 1869 feierlich eröffnet wurde, hatte das Rottenburger Domkapitel den Gelehrten zum dritten Bischof der 1828 gegründeten Diözese gewählt. Die Bestätigung aus Rom ließ allerdings lange auf sich warten, wohl weil radikale Ultramontanisten sie zu hintertreiben versuchten. Doch das gelang ihnen offensichtlich nicht. Die Bestätigung kam Ende November 1869, rechtzeitig genug, um als „erwählter Bischof“ an der Konzilsöffnung teilnehmen zu können. Bischofsweihe und Inthronisation erfolgten dann am 29. Dezember in Rottenburg.



Wappen von Hefele

Als Kirchenhistoriker hatte Hefele genügend gewichtige Argumente gegen eine Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit und auch gegen eine Festschreibung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats in der Hand. Er wusste sich hier mit seinem Kollegen Döllinger und vielen anderen Theologen eins. Unter ihnen befand sich auch der Prager Kirchenrechtler Johann Friedrich von Schulte. Dieser kannte aufgrund seiner Tätigkeit zahlreiche Bischöfe aus verschiedenen Ländern und wusste von vielen, dass sie eine Unfehlbarkeitserklärung ablehnten. Allerdings hatte er auch den Eindruck, dass – wie er in einem Brief am 18. Januar 1870 erwähnte – „die Herren Bischöfe wohl den Mut zu reden [haben], aber viele nicht den zu handeln“. Und er fügte hinzu: „Ich hoffe von Hefele viel.“

Hefele indes tat, was er konnte. „Auf dem Konzil gehörte er zu den tätigsten Mitgliedern der Opposition“, schrieb von Schulte, „beteiligte sich an allen Schritten derselben zur Konstatierung der Unfreiheit und zur Herbeiführung der Freiheit des Konzils, unterzeichnete alle Eingaben gegen die Infabillität [Unfehlbarkeit], [und] verteilte im April die Schrift ‚Causa Honorii Papae [Der Fall des Papstes Honorius]...‘“

Doch auch die sehr viel größere Anzahl der Befürworter – beim Konzil hießen sie deshalb die „Majorität“, während die Gegner „Minorität“ genannt wurden – war nicht untätig. Sie sorgte dafür, dass die Minorität keine Gelegenheit bekam, ihre Argumente vorzutragen. Und der Papst, so schrieb Hefele von Rom an Döllinger, „brandmarkt“ öffentlich die „Opponenten“, was „auf den Mut mancher Bischöfe wie ein niederschlagendes Pulver zu wirken scheint, und das Häufchen, welches sich bei Rauscher versammelt [gemeint ist der Wiener Erzbischof Kardinal Rauscher, der schon im Vorfeld des Konzils ein erklärter Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit war], wird immer kleiner“. Hefele deshalb für den Papst kein gutes Wort mehr übrig. „Nachdem er den Kirchenstaat



Ignaz von Döllinger

verloren, will er auch die Kirche verwüsten“, schrieb er am 7. Juli 1870. Als es am 13. Juli 1870 zur Probeabstimmung kam, bekundeten Hefele und weitere 87 Bischöfe und Kardinäle der Minorität ihr „Non placet“. Sie hofften auf einen Skandal, der die Stimmung verändern und mindestens eine erneute Debatte auslösen würde, in der dann die Argumente der Minorität zu ihrem Recht kämen.

Doch diese Hoffnung erwies sich als trügerisch. Nicht nur, dass sich die Minorität bis zur endgültigen Abstimmung noch einmal verkleinerte. Auch der Versuch, in einer eigenen Audienz auf den Papst einzuwirken, scheiterte. Am Ende waren es 56 Bischöfe und Kardinäle, die am 17. Juli eine Erklärung unterzeichneten, sie bekräftigten hiermit noch einmal ihr „Non placet“ vom 13. Juli und hätten beschlossen, von der öffentlichen Sitzung am 18. Juli fernzubleiben. In einer Rückschau urteilte Hefele einen Monat später, dieser Akt sei ein schwacher gewesen, weil er „kein förmlicher Protest“ gewesen sei. Auch unter den vorzeitig abgereisten Bischöfen müsse eine Entscheidung erfolgen, „sobald das Ansinnen an uns herantritt, das Dogma anzuerkennen und zu verkünden“.

Der Protest lässt nach

Genau so kam es, und immer mehr Bischöfe der ursprünglichen Minorität „unterwarfen“ sich. Hefele jedoch war überzeugt, diesen Schritt „nie“ zu tun. „Mögen mich dann die Römer suspendieren und exkommunizieren und einen Administrator der Diözese bestellen.“ Er nahm deshalb nicht an einer Versammlung der deutschen Bischöfe in Fulda statt, die darüber beraten wollte, wie man mit der Opposition in verschiedenen Diözesen umzugehen habe, und unterzeichnete auch nicht den dort verabschiedeten gemeinsamen Hirtenbrief. Vielmehr überlegte er sich, von sich aus sein Amt niederzulegen, ehe man es ihm wegnahm. Schließlich entschied er sich, „den Kelch [zu] trinken, der über mich ergeht“. Dieser bestand zunächst in einem wachsenden Druck, nicht nur aus Rom, sondern auch von Bischofskollegen und von Geistlichen wie Laien aus der eigenen Diözese. Doch Hefele hielt ihm tapfer stand. Über die Kirche zeigte er sich schwer enttäuscht. „Ich glaubte der katholischen Kirche zu dienen“, schrieb er am 25. Januar 1871 einem Freund in Bonn, „und diente dem Zerrbild, das der Romanismus und der Jesuitismus daraus gemacht haben. Erst in Rom wurde mir recht klar, dass das, was man dort treibt und übt, nur mehr Schein



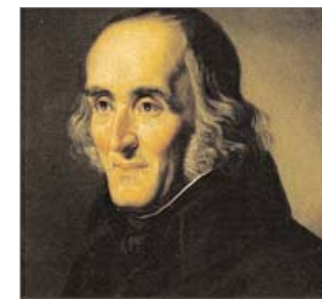
Ignaz Heinrich von Wessenberg

und Namen des Christentums hat, nur die Schale; der Kern ist entschwunden, alles total veräußerlicht.“ Trotzdem: Zwei Monate später ließ er Döllinger wissen, dass die Lage eines suspendierten und exkommunizierten Bischofs eine für ihn kaum erträgliche sein würde. Da hatte er schon ein Schreiben an seinen Klerus entworfen, das er zusammen mit den in Rom verkündeten Konzilsbeschlüssen zu versenden beabsichtigte. Um des Friedens und der Einheit der Kirche willen müssten auch Opfer gebracht werden, erklärte er darin. Von Schulte machte das wütend. Obwohl Hefele von der Unrichtigkeit der Beschlüsse überzeugt gewesen sei, habe er sich unterworfen, offensichtlich nur, „um Bischof zu bleiben, um Ruhe zu haben.“

In Deutschland war Hefele der letzte Bischof gewesen, der die Dogmen angenommen hatte. Nun bestand die Gruppe der Gegner nur noch aus Professoren und gebildeten Laien. Diese fühlten sich verraten – nicht nur als Gegner der Unfehlbarkeit, sondern auch als Wissenschaftler. Von Schulte warf ihm sogar vor, „für die Unfehlbarkeit die Geschichte zu präparieren“, man könne dies in der zweiten Auflage der Konziliengeschichte nachlesen. Und er zeigte auf, was Hefele außer seinen Gewissensbissen noch zur Unterwerfung bewegt hatte. Hatte er ursprünglich damit gerechnet, dass die württembergische Landesregierung die Konzilsbeschlüsse als möglichen Eingriff in staatliche und bürgerliche Verhältnisse auffasste, musste er nun das Gegenteil zur Kenntnis nehmen. Außerdem stellte sich später heraus, dass Rom dem Rottenburger Bischof offensichtlich versprochen hatte, in Sachen Unfehlbarkeit „weder direkt gegen die Tübinger theologische Fakultät loszugehen, noch ihn später zwingen zu wollen, dass er selbst gegen diese etwas tue.“

Vorerst kein Altkatholizismus

Für die alt-katholische Bewegung hatte diese Haltung zur Folge, dass es in Württemberg zu keinen nennenswerten Konflikten kam, wie sie etwa in Preußen, Bayern und Baden auftraten und zu Gemeindebildungen führten. In Württemberg entstand nur in Stuttgart eine Gemeinde, und das auch erst relativ spät, nämlich 1875. Allerdings: Selbst von Schulte schreibt dazu, dass diese „zu keiner nennenswerten Entfaltung gelangte“. Ob damals noch galt, was Bischof Hefele im



Johann Baptist Hirscher

März 1871 an Döllinger schrieb, dass er es nämlich nicht für möglich gehalten habe, „dass das neue Dogma in meiner Diözese so bald allherrschend werde“ und dass seine Altersgenossen und Freunde fast sämtlich „übergegangen“ seien, „von den jüngeren Geistlichen gar nicht zu sprechen“, bleibt dahingestellt. Immerhin gibt es über die Stuttgarter Alt-Katholiken Dokumente, die bis in das Jahr 1878 reichen. Doch das ist eine andere Geschichte.

Joachim Pfützner

Bestandsaufnahme zur Pastorsynode 2007

Im Oktober 2007 findet in Mainz wieder eine Pastorsynode unseres Bistums statt. In diesem Zusammenhang veröffentlichen wir zurzeit eine Bestandsaufnahme darüber, was sich in unserer Gemeinde seit der Pastorsynode 2000 entwickelt hat. Nach dem Bereich A „Glaube und Spiritualität“ folgt nun der Bereich B „Gelebte Gemeinschaft“. Grundlage für die Bestandsaufnahme ist die Broschüre „Projekt Wachstum“, in der die Ergebnisse der Pastorsynode 2000 zusammengefasst sind.

Projekt 1: Miteinander verantwortlich sein

Wertschätzung:

Unser Gemeindeleben ist davon geprägt, dass nicht nur Pfarrer, Geistliche mit Zivilberuf und Kirchenvorstand, sondern auch viele andere Mitverantwortung in der Gemeinde tragen. Das wird deutlich:

- in den Ressorts, die die einzelnen Mitglieder des Kirchenvorstands übernehmen und in denen sie eigenverantwortlich arbeiten
- in der Übernahme von Aufgabenbereichen wie Kinder- und Jugendarbeit, Kathys Vesper, Taizé-Gebet und der Leitung von Gruppen bzw. Gesprächskreisen
- in der Übernahme von Diensten wie Blumenschmuck, Einkauf von Lebensmitteln und Toilettartikeln
- in der Bereitschaft, in den Vorständen der beiden Vereine, die die Gemeinde gegründet hat, mitzuarbeiten.

Zielsetzung und Maßnahmenkatalog:

Das Ziel, Maßnahmen zu entwickeln, die helfen, in der Gemeinde Gaben und Fähigkeiten einzelner Gemeindemitglieder zu erkennen, zu fördern und einzubeziehen, wurde bisher nicht ausdrücklich angestrebt. Vielmehr ging es in der Vergangenheit eher darum, Vakuen zu füllen, die entstanden waren (z.B. als Hans Gauggel starb oder wenn es darum ging, den Pfarrer zu entlasten). Die Offenheit, auch mal „Nein“ sagen zu können, ist da und wird immer wieder auch geäußert. Das Bemühen, Kompetenzen transparent zu

machen, ist ebenfalls da, wird aber nicht konsequent durchgehalten. Im Kopf, aber immer noch nicht umgesetzt, ist das Bestreben, so etwas wie eine „Dienstbesprechung“ der Verantwortlichen durchzuführen. Diese gab es im Bereich der Diakoniegruppe und ein einziges Mal im Bereich Kinder-/Jugendarbeit. Es gibt sie in Form von Teambesprechungen einzelner Projekte. Aber es gibt sie nicht als Austauschforum aller Dienste gemeinsam und erst recht nicht als geistliches Forum.

Projekt 2: Ein Netz knüpfen

Wertschätzung:

Es gibt in unserer Gemeinde verschiedene Netze: das Netz eines inneren Kreises derer, die immer da sind, bei den meisten Gottesdiensten und dann beim Kirchenkaffee, beim Taizégebet und anschließend beim Teetrinken. Das Netz der Kreise (Familienhauskreis, Gesprächskreis „Kreuz und Quer“, Frauenkreis...). Das Netz in den Gottesdienstorten (sehr gut in Tübingen, aber ebenso gut auch in Schwäbisch Gmünd und Aalen). Außerdem bestehen auch über die Gemeinde hinaus Netze: z.B. in die Leonhardsgemeinde (Osterfrühstück, viele Gemeindemitglieder kamen zum Pfarrerwechsel, Leonhardsgemeindemitglieder arbeiten bei Kathys Vesper mit), in die Evangelisch-Methodistische Gemeinde Sophienstraße (durch Kathys Vesper), in ökumenische Veranstaltungen (die immer sehr gut von unseren Gemeindemitgliedern wahrgenommen werden). Die meisten Netze bewähren sich auch dann, wenn Gemeindemitglieder in Not geraten.

Zielsetzung und Maßnahmenkatalog:

Die Teilnahme an den Dekanatstagen hat sich verstärkt, ebenso am Sommerlager der Kinder und Jugendlichen, sogar beim Kongress waren Leute dabei und werden es wieder sein. Es bestehen viele Kreise, sie werden im Augenblick aber nicht weiterentwickelt. Gästearbeit: Wer über die Gottesdienste neu in die Gemeinde kommt, ist oft auf sich allein gestellt. Hier zeigt sich ein Problem, an dem wir noch intensiver arbeiten müssen. Es gibt eine Zusammenarbeit mit der Gemeinde Karlsruhe in der Firmarbeit und mit den Gemeinden Salzburg/Rosenheim in der Sommerlagerarbeit

Projekt 3: Geschwister sein und werden

Wertschätzung:

Der Sinn für Geschwisterlichkeit ist in unserer Gemeinde vorhanden und wird von den meisten Kerngemeindemitgliedern hoch geschätzt. Orte zur Förderung und Stabilisierung der Geschwisterlichkeit sind der sonntägliche Kirchenkaffee, die Gemeindeausflüge, das Katharinenfest und die Adventsfeier, aber auch die einzelnen Gruppen und Kreise. Was hier zusammenwächst, wird – auch für Fremde, die dies immer wieder zurückmelden – spürbar in unseren Gottesdiensten („Bei euch spürt man, wie Ihr zusammenhaltet und dass Ihr eine richtige Gemeinschaft seid.“).

Zielsetzung und Maßnahmenkatalog:

Das Ziel, sich „in unserer Unterschiedlichkeit“ wahr- und ernst zu nehmen, haben wir sicher nicht bewusst verfolgt. Es wird aber im Umgang der Gemeindemitglieder untereinander deutlich, dass jede und jeder, so wie sie und er ist, angenommen wird. Eine Bereitschaft, auch schwierige Menschen anzunehmen und auszuhalten, ist spürbar vorhanden. Treffpunkte zur Förderung der Gemeinschaft über die Gottesdienste hinaus gibt es, jedoch müssten diese dringend kritisch angeschaut werden. Was wollen wir mit dem Katharinenfest? Ist es ein Gemeindefest oder das Fest der

Kerngemeinde mit den anglikanischen GottesdienstbesucherInnen? In welche Richtung ließe sich das Katharinenfest weiterentwickeln? – Gemeindeausflug: Vor allem der Kirchenvorstand war in der vergangenen Zeit immer wieder bemüht, den Gemeindeausflug weiterzuentwickeln und für eine breitere Zielgruppe zu erschließen. Es gab diesbezüglich das Projekt „Gemeinde unterwegs“, das ein vielfältigeres Angebot machen wollte (statt einem Ausflug mehrere Ausflüge, wobei dies nicht unbedingt auf Kosten des Sonntagsgottesdienstes gehen sollte). Die Erkenntnis, je mehr die Ausflugsziele in der Umgebung gewählt werden, desto mehr Resonanz finden sie, wurde gewonnen. Trotzdem bleiben Fragen: Wer genau nimmt an den Ausflügen teil? Lässt sich wirklich von „Gemeindeausflug“ sprechen? Wer ist die Zielgruppe unserer Gemeindeausflüge? Welche Erkenntnisse haben wir aus den bisherigen Versuchen gewonnen? – Adventsfeier: Auch hier nimmt sich der Kirchenvorstand bei seinen Klausurtagungen und in der Sitzung danach regelmäßig Zeit zur Weiterentwicklung bzw. Auswertung. Im Großen und Ganzen herrscht auf diesem Feld Zufriedenheit. – Kirchenkaffee: Eine kritische Auswertung des wöchentlichen Kirchenkaffees müsste unbedingt vorgenommen werden. – Das Feld „Konfliktarbeit“ wurde in den vergangenen Jahren nicht bewusst beackert. Allerdings gibt es Gemeindemitglieder, die sich eine Bildungsphase „Gewaltfreie Kommunikation“ vorstellen können; ein Ehepaar erwirbt sich auf diesem Gebiet z.Z. Kompetenzen. – Die Methode „Besinnungstage“ ist in der Gemeinde ein wenig aus der Übung gekommen. Zurzeit gibt es lediglich vor Ostern Besinnungstage, die jedoch weniger dem Ziel dienen, „die unterschiedlichen Lebenswege und Lebenserfahrungen entdecken und schätzen zu lernen“.

Joachim Pfützner

Alt-katholischer Kongress Freiburg »Hoffnung, die in uns lebt«

Fünf Mitglieder unserer Gemeinde haben am 29. Internationalen Alt-Katholiken-Kongress teilgenommen, der Anfang August in Freiburg stattfand. Andere, und das waren nicht wenige, kamen am Mittwoch der Kongresswoche hinzu, als der Erzbischof von Canterbury, Dr. Rowan Williams, aus Anlass des 75-jährigen Bestehens der alt-katholisch/anglikanischen Kirchengemeinschaft zu Gast war. Eine ausführliche Berichterstattung mit vielen Bildern findet sich auf der Gemeinde-Homepage und in der Bistumszeitung „Christen heute“ (September und Oktober). Im folgenden zwei sehr persönliche Berichte von Gemeindemitgliedern, die am Kongress teilgenommen haben.

► Obwohl wir nur von Montag bis Mittwoch Abend am Kongress teilnehmen konnten, fuhren wir doch mit einem sehr angefüllten Kopf wieder heim und fragten uns auf der Autobahn „und was nehmen wir nun mit – in den Alltag – in die Kirchengemeinde...?“

Im Kopf die z.T. brillantesten Predigten und Vorträge (manche so abstrakt, dass wir Mühe mit dem Verständnis vor Ort hatten und froh sind um den tollen Service, alles schwarz auf weiß nach Hause tragen zu können – den OrganisatorInnen sei Dank!) und im Herzen...?

Bewegend fanden wir das Aufeinander treffen der großen, internationalen Familie der Alt-Katholiken, was sich auch in den verschiedenen Sprachen, mit denen die Gottesdienste gestaltet waren niederschlug. Dies war für uns ein Zeichen der Verbundenheit und gegenseitigen Wertschätzung. Die Zugehörigkeit zu dieser Kirche und Gemeinschaft sowie die Verbindung zur Anglikanischen Kirche zu erleben und die Übereinstimmung in gemeinsame Ziele und Visionen war für uns ermutigend und hoffnungsvoll.

Trotzdem blieben wir etwas ratlos zurück, da wir uns eine Unterstützung und Hilfestellung gewünscht hätten, wie wir mit konkreten Schritten diese Visionen vor Ort praktisch umsetzen können.

„... berufen werden, uns dem Aufbau einer gerechteren und demokratischeren

Gesellschaft und einer liebevolleren und verantwortungsbereiteren Kultur zu widmen.“ (Erzbischof Joris Vercammen) – wie zeigt sich diese Berufung in unserer Gemeinde, in meinem Alltag?

Diese Frage gewann für uns besondere Bedeutung nachdem wir den Vortrag zur europäischen Wertestudie von Matthias Ring gehört hatten.

Erschreckend fanden wir, dass Christen in Bezug auf ihre Werte auch nicht toleranter sind als Nicht-Christen, Kirchenbindung stiftet z.B. keine Solidarität. Untersucht wurde z.B. welche Personengruppen als Nachbarn unerwünscht sind (Ergebnis: Drogenabhängige, Alkoholiker, Vorbestrafte, Homosexuelle, Aids-Kranke, ... psychisch Kranke, Moslems, Ausländer, Menschen anderer Hautfarbe und – am wenigsten unerwünscht: Kinderreiche.) Religion oder Kirchenbezug spielte bei den Antworten der Befragten keine Rolle, d.h. religiöse oder kirchliche Menschen vertreten nicht grundsätzlichlich mehr oder bessere Werte als die anderen.

Unsere Hoffnung von der wir leben ist dennoch, dass wir als Kirche Wege finden, dazu beizutragen, dass in unserer Gesellschaft Akzeptanz und Wertschätzung anderer und fremder Lebensformen zunehmen.

Dirgis Wansor / Lydia Ruisch



► Mir gefiel der Austausch in der internationalen Gesprächsgruppe besonders gut. Hier bot sich die Möglichkeit alt-katholische

und anglikanische Christen aus anderen Ländern besser kennen zu lernen und zu erfahren, wie sie ihren Glauben leben. Als Gottesdienstbesucherin der Tübinger Außenstelle unserer Gemeinde war es ermutigend zu hören, dass es auch anderswo

Gottesdienste mit nur zwölf Teilnehmern gibt.

Sehr gespannt war ich auf das Referat des Erzbischofs von Canterbury. Unter anderem bin ich auch nach Freiburg gefahren, um Rowan Williams einmal „live“ zu erleben. Wider Erwarten musste ich jedoch feststellen, dass ich mich vom Referat des mir bis dahin völlig unbekanntem Erzbischofs von Utrecht, Joris Vercammen, viel mehr angesprochen fühlte. Sehr hilfreich fand ich, dass die Referate und Liturgien in gedruckter Form vorlagen und man manches zu Hause nochmals nachlesen kann.

Sabine Pfeiffer

Neues vom Förderverein »Rettet die Katharinenkirche«

Wieder konnte der Verein »Rettet die Katharinenkirche« 5.000 Euro auf das Konto der Kirchengemeinde überweisen.

Wenn man bedenkt, dass der Verein noch kein Jahr besteht, ist das eine enorme Leistung. 26.000 Euro hatte der Kirchenvorstand beim Landessynodalrat Baden-Württemberg als Kredit aufgenommen. 10.000 Euro können nun schon zurückgezahlt werden. Allen, die mit ihren Mitgliedsbeiträgen und großzügigen Spenden dazu beigetragen haben, sei an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt.

Im Vorstand des Vereins wollte man angesichts dieses Erfolges aber auf dem Boden bleiben. Die einhellige Meinung lautete: „Das ist die Euphorie des Anfangs. Im Laufe der Zeit bröckelt die Spendenbereitschaft ab.“

Vielleicht ist diese Analyse aber falsch. Vielleicht kommt bei der Benefiz-Veranstaltung am 7. Oktober (s. Seite 6) wieder eine beachtliche Summe aufs Konto. Das hängt davon ab, wie viele bereit sind, sich auf einen lustigen Theaterabend einzulassen.

Vielleicht gelingt auch die eine oder andere Spendenaktion, die der Vorstand auf den Weg gebracht hat. Und vielleicht treten noch mehr dem Verein bei: Ihr Mitgliedsbeitrag ist eine solide Grundlage, mit der der Vorstand rechnen kann.

Beitrittsanträge liegen in der Kirche und im Ökumensaal aus, Informationen gibt es auch im Internet unter

www.rettet-die-katharinenkirche.de.



Seijonara im alten Japan

Das Sommerlager 2006 in Mühlbach am Hochkönig

Über das Sommerlager der Gemeinden Stuttgart-Rosenheim-Salzburg gibt es viel zu erzählen. Das Wetter war ziemlich kühl. Es regnete nicht nur im Mitterberghaus – wir lebten in den Wolken! Zwischen-durch konnte man aber dennoch die Bälle auf der Wiese erkennen und fleißig spielen. Auch gewandert wurde wieder zu Murmeltieren und Wasserfällen (als ob es nicht schon nass genug wäre!).

Das Thema Altes Japan führt uns zur zornigen Göttin Sengen Sama, dem kurz vor dem Ausbruch stehenden Fu-



jijama und amerikanischen Touristen. In dieser Rahmenhandlung lebten wir eine Woche lang und versuchten, die gestellte Aufgabe alles in Ordnung zu bringen, gut zu beenden. Sehr hilfreich waren Esther Kleins Japanischkenntnisse.

Dieses Jahr waren wir etwas weniger Teilnehmer, und so hatten wir im Haus wieder genug Platz bei dem schlechtem Wetter. Auch die Bettenqualität hatte sich gesteigert.

Es gab dieses Jahr sogar zwei Lagerlieder, das von den Köchinnen Uli und Regina geschriebene „Im alten Japan leben wir“ und die „10 kleinen Fische“ als Mitbringsel der Stuttgarter Bahnfahrgemeinschaft. Ich denke, dass Hannah, Maren, Julia, Anna, Franz, Julia, Valerie, Delphine und Stefano damit bestimmt ihr Abteil freisingen konnten (Blubb, Blubb!). Auch Yasmin und Dennis aus Stuttgart waren dabei.

Die Küche freute sich dieses Jahr besonders über die Teilnehmer, es gab keine Reste und die Kinder aßen Gemüsesuppe, Obstsalat und Reis. Das war beeindruckend und scheint wirklich geschmeckt zu haben.

Ich persönlich empfand dieses Lager als eines der gelungensten und hoffe, dass nächstes Jahr wieder viele Teilnehmer mitkommen.

Tabea Buckard



Wir fahren nach Taizé

So lautet die Einladung an Jugendliche und junge Erwachsene sowie an interessierte Erwachsene über 30 Jahre, die das Karlsruher Gemeindemitglied Stefan Dörlich, einigen Jugendlichen und auch einigen Erwachsenen unserer Gemeinde von der Firmvorbereitung und der letztjährigen Taizéfahrt her bekannt, in den Gemeinden unseres Dekanats verteilt hat. Darin heißt es:

„Wie in den vergangenen Jahren machen wir uns auch dieses Jahr in den Herbstferien auf den Weg nach Taizé. Dort treffen sich Jugendliche und Erwachsene aus aller Welt, um sich eine Woche lang auszutauschen, gemeinsam zu beten und nachzudenken – und natürlich kommt auch das Feiern nicht zu kurz.

Du bist mindestens 15 Jahre alt und möchtest Kirche einmal ganz anders erleben und Leute aus aller Welt kennen lernen? Dann komm doch einfach mit uns!

Abfahrt: Samstag, 28. Oktober, gegen 12:00 Uhr in Karlsruhe. Rückkehr: Sonntag, 5. November, gegen 19:00 Uhr, ebenfalls in Karlsruhe. Fahrtkosten: 137 Euro für Jugendliche und junge Erwachsene, 210 Euro für Erwachsene über 30 Jahre. Im Preis enthalten: Fahrt mit einem Reisebus von/bis Karlsruhe Hauptbahnhof, Unterkunft und Verpflegung...

Anmeldungen mit einem Anmeldeformular, das im Ökumensaal ausliegt, aber auch per E-Mail angefordert werden kann.



Erstmals Martinsumzug

Termin

Mittwoch,
8. November,
18:00 Uhr,

Die Legende ist bekannt: Martin, ein Soldat im Dienst des römischen Kaisers, trifft eines Tages am Stadttor von Amiens in Gallien, heute Frankreich, auf einen friedlichen Bettler, dem er die Hälfte seines Soldatenmantels überlässt. Danach erscheint ihm in einem Traum Christus, bekleidet mit dem geteilten

Mantel. Die Folge: Martin lässt sich taufen, ist dann missionarisch tätig und gründet in Ligugé das erste Kloster Galliens. Zehn Jahre später drängt ihn das Volk, Bischof von Tours zu werden.

Diese Geschichte hat sich tief eingegraben in der Erinnerung der Kirche und deshalb zu einem Brauchtum



entwickelt. Martinsumzüge halten vor allem die Legende vom geteilten Mantel wach: Das Teilen als sichtbarer Ausdruck der Nächstenliebe (vgl. Mt 25,31-46) wirkt wie ein Licht in der Finsternis gesellschaftlich bedingter Armut.

Und so wird der meist als römischer Soldat in Szene gesetzte Martin von Kindern und deren Eltern begleitet, die Laternen mit brennenden Kerzen mit sich tragen. Genau das soll im Wohnviertel um unsere Kirche herum lebendig werden: Die Idee dazu kam beim Heusteigviertelfest im Sommer auf.

Als Termin ist Mittwoch, der 8. November, ins Auge gefasst; gedacht ist, dass sich der Martinsumzug um 18:00 Uhr in Bewegung setzt. Er endet auf dem Platz vor unserer Kirche, gegebenenfalls auch in der Kirche.

Viel mehr stand bei Drucklegung dieser »kontakt«-Ausgabe noch nicht fest. Es werden aber rechtzeitig Einladungen verschickt. Außerdem informieren wir über die weitere Entwicklung auf unserer Gemeinde-Homepage.

Adventsfeier

Es ist zwar noch Zeit bis zum Advent und zur Adventsfeier, aber manchmal ist es gut, den Termin schon für die persönliche Planung zu wissen. Die Adventsfeier 2006 findet am Sonntag, 10. Dezember, statt. Sie beginnt, wie immer, um 14:00 Uhr in der Katharinenkirche mit einem Familiengot-

tesdienst und wird anschließend im Haus der Leonhardsgemeinde, Christophstraße 34, fortgesetzt. Eine Anfrage an den heiligen Nikolaus, unsere Adventsfeier wie in den vergangenen Jahren zu besuchen, läuft. Es wäre schön, wenn sich viele Familien diesen Termin freihielten und mitfeiern könnten.

Gemeinsamer Gottesdienst mit Chor

Im Oktober gibt es wieder einen fünften Sonntag, was bedeutet: Unser Gottesdienst wird ein gemeinsamer mit der Anglikanischen Gemeinde sein. Nachdem die Gestaltung im Juli ganz in unseren Händen lag, übernimmt sie nun die Anglikanische Gemeinde mit ihrem neuen Pfarrer Kenneth Dimmick. Ken hat für den 29. Oktober, 10:30 Uhr, einen Chor eingeladen. Er heißt „Four and More“ – eine Anspielung darauf, dass es sich um einen vierstimmig gemischten Chor handelt. Wie Ken mitteilt, pflegt der Chor, der in Neustadt an der Weinstraße zu Hause ist, einen ungewöhnlichen Stil. Ken nennt es „Barbershop Styl“. Die Songs erinnern in ihrer gefühlvollen harmonischen Darbietung an Volkslieder. Mit den etwa zehn bis fünfzehn

Sängerinnen und Sängern werden wir gemeinsam die Lieder singen, die gewöhnlich zu Gottesdiensten gesungen werden. Wir werden aber auch ein paar traditionelle Barbershop Songs mit geistlichen Texten hören. Ken hat einen Sänger des Chores in Stuttgart kennen gelernt und einfach gefragt, ob die Chormitglieder nicht einmal in unserer Kirche singen möchten. Es ist schön, dass Ken dabei an unseren gemeinsamen Gottesdienst gedacht hat. Übrigens: Die Leiterin des Chores ist Amerikanerin und heißt Marci Scott-Huisman.



Termin

Sonntag,
29. Oktober,
10:30 Uhr

Abendveranstaltung der ACK Stuttgart

Mit zwei Veranstaltungen tritt die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) Stuttgart regelmäßig an die Öffentlichkeit: Im Frühjahr ist es der ökumenische Stadtgottesdienst, und im Herbst ist es die Abendveranstaltung. Die Themen korrespondieren meist miteinander. Anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft hat die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedskirchen das Thema „Kirche und Sport“ bewegt. Der SWR-Sportmoderator Johannes

Seemüller konnte dazu beim Gottesdienst in St. Eberhard einiges sagen.

Die Abendveranstaltung am Montag, 20. November, um 19:30 Uhr im Karl-Adam-Haus in der Hospitalstraße 26, wendet sich nun dem Körperkult zu. Dr. Regina Ammicht-Quinn, Professorin für theologische Ethik am Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften an der Universität Tübingen, spricht zum Thema „Jung, schön und fit: Körperkult und Körperverachtung aus theologischer Perspektive“.

Termin

Montag,
20. November,
19:30 Uhr

Mein lieber Hinterbänkler, liebe Gemeinde,

wie jedes Jahr om dies Zeit, ben i froh, dass die Feria wieder rom send. Denn in der Feriazeit tuat sich jo net viel onder meim Türmlle.

Wenn i do so ans Friejahr denk, so bis in d' Oschderzeit nei, do war's spannend. Jeden Tag was neis, jeden Tag a neue Überraschung, was die Sanierung so brengt.

Also jetzt, mit dem Ergäbnis, kann mor scho z'frieda sei. Au des mit dene große Schränk am Kirchaiegang kann mor durchganga lassa.

I war jo a bissle skeptisch, was des wohl werda wird, vielleicht so riesa Glötz, wo mor net driebler gucka ka, aber i muss jetzt saga: Reschpekt, ganz toll, was sich do der Herr Professor zum Schluss no hot ei-falla lassa. Mor sieht, s'isch halt a Profi.

Jetzt muass bloß no mei Türmlle in Agriff g'nomma werda. Aber wenn i recht zua-g'hehrt han bei sora Sitzung vom KV, no kommt z'ershd die Sanierung vom Kirchdach dra.

Recht hend se jo, weil jetzt isch's in der Kirch so schee, ond so solls au no lang sei, also s' Dach muass au in Ordnung komma. Des hoisst weiterhin: die Gemeinde braucht no jede Menge

So zwischa Urlaub ond Weihnachda könnt mor doch leicht was abzweiga. Was moinsch du dazua, lieber Hinterbäkler?

Bleibat g'sond ond monder

euer Glockabutzer



»So isch
no au wieder«

„D Leit lernt mr net en dr Kirch kenna.“

„Redensarten im schwäbischen Land“

Oktober 2006

1	so	11:00	Gottesdienst im Grünen vor dem Favorite-Schloss in Ludwigsburg in Stuttgart ist um 11:15 Uhr anglikanischer Gottesdienst	
2	mo			
3	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	Tag der Deutschen Einheit
4	mi	18:30	Redaktionssitzung »kontakt«	
5	do	18:30	Evangelische Messe zu Michaelis in der Leonhardskirche, anschließend Mahlzeit	40
6	fr		Beginn des Hüttenwochenendes für Kinder und Jugendliche	
		18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
7	sa	20:00	Benefiz-Veranstaltung für die Sanierung der Katharinenkirche im Saal des ev. Gemeindehauses, Christophstr. 34: »Pension Schölller«, eine Aufführung des Theaters SchaPanack mit Bernhard Kutzora u.a.	
8	so	9:00	Eucharistiefeier in Aalen	
		10:30	Festliche Eucharistiefeier in Stuttgart zum Erntedankfest anschließend Gemeindeausflug (Wanderung) ins Remstal	
		11:00	Eucharistiefeier in Schwäbisch Gmünd	
9	mo			
10	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	41
11	mi	19:30	Vorstandssitzung des Vereins zur Förderung von Jugendlichen in der Geschäftsstelle, Heusteigstr. 22	
12	do	18:30	Evangelische Messe in der Leonhardskirche	
13	fr	15:00	Religionsunterricht für Jugendliche	
		18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
14	sa	10:00	Anreise zur Klausurtagung des Kirchenvorstandes in Neustadt/Weinstraße	
		16:00	Gottesdienst in Tübingen	
15	so	9:30	Morgenlob in Stuttgart	
16	mo			
17	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	
18	mi			42
19	do		Beginn der baf-Jahrestagung im Kloster Schmerlenbach, Hösbach	
		18:30	Werkkurs „Krippenfiguren herstellen“ (1)	
		18:30	Vesper in der Leonhardskirche	
20	fr	18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
		18:30	Werkkurs „Krippenfiguren herstellen“ (2)	
21	sa	9:00	Werkkurs „Krippenfiguren herstellen“ (3)	
22	so	10:30	Eucharistiefeier in Stuttgart	Redaktionsschluss »kontakt«
23	mo			
24	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	
25	mi			43
26	do	18:30	Evangelische Messe in der Leonhardskirche	
27	fr	18:00	Beginn des Besinnungswochenendes mit Pfarrer Thomas Walter	
		18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
		19:00	Frauengruppe	
28	sa	10:00	Fortsetzung des Besinnungswochenendes mit Pfarrer Thomas Walter	
		12:00	Abfahrt nach Taizé in Karlsruhe	
29	so	10:30	Eucharistiefeier gemeinsam mit der Anglikanischen Gemeinde, gleichzeitig Abschlussgottesdienst des Besinnungswochenendes mit Pfarrer Thomas Walter	
		17:17	Kathys Vesper	
30	mo			
31	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	



November 2006



1	mi	18:00	Festliche Eucharistiefeier in Stuttgart mit Gedächtnis der Verstorbenen	
2	do	18:30	Vesper in der Leonhardskirche	
3	fr	18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
4	sa			
5	so	9:30	Eucharistiefeier in Stuttgart	
6	mo			
7	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	45
		19:30	Einstimmungsabend in das Lukas-Evangelium	
8	mi	17:30	Treffen zum Martinsumzug in Stuttgart	
		19:30	Vorstandssitzung des Vereins zur Förderung von Jugendlichen in der Geschäftsstelle, Heusteigstr. 22	
9	do	18:30	Evangelische Messe in der Leonhardskirche	
10	fr	18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
11	sa		Kindergruppe · Akjus · Religionsunterricht Kinder · Familienhauskreis	
		16:00	Eucharistiefeier in Tübingen	
12	so	9:00	Eucharistiefeier in Aalen	
		10:30	Eucharistiefeier in Stuttgart (Jugendgottesdienst zum Auftakt der Friedensdekade)	
13	mo			
14	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet mit besonderer Bitte um Frieden	46
		19:30	Abendveranstaltung zum Thema Friedensdekade	
15	mi			
16	do	18:30	Vesper in der Leonhardskirche	
		19:00	Eucharistiefeier in Stuttgart	
		19:30	Öffentliche Kirchenvorstandssitzung	
17	fr	18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
		19:30	Besuchsdienstkreis	
18	sa			
19	so	9:30	Eucharistiefeier in Stuttgart, anschließend Gemeindeversammlung	
20	mo	19:30	Abendveranstaltung der ACK Stuttgart im Karl-Adam-Haus, Hospitalstr. 26: »Jung, schön und fit: Körperkult und Körperverachtung aus theologischer Perspektive«	47
21	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet mit besonderer Bitte um Frieden	
		19:30	Liturgieforum	
22	mi			
23	do	18:30	Evangelische Messe in der Leonhardskirche	
		20:00	Gesprächskreis »Kreuz und quer« bei Hübels in Ludwigsburg	
24	fr	15:00	Religionsunterricht für Jugendliche	
		18:30	Lichtvesper in Stuttgart	
		19:00	Frauengruppe	
25	sa			
26	so	10:30	Eucharistiefeier in Stuttgart	
		17:17	Kathys Vesper	
27	mo			
28	di	18:30	Ökumenisches Taizégebet	48
29	mi			
30	do	18:30	Komplet in der Leonhardskirche	

Schulferien in Baden-Württemberg

Herbst
30.10.–3.11.2006

Weihnachten
27.12.2006–5.1.2007

Die beweglichen Feiertage sind regional unterschiedlich

Impressum

Herausgeber:
Alt-Katholische Gemeinde Stuttgart

Redaktion:
Werner Glaser (wg)
(verantwortl., Satz und Layout)
s-kontakt@alt-katholisch.info

Volker Diffenhard (vd)
Klaus Kohl (kk)
Joachim Pfützner (jp)
Wolfgang Siebenpfeiffer (ws)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen in der Verantwortung der Verfasser.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 22. Oktober 2006